

Predigt „Hingabe und Eigensinn“ am 1. Sonntag nach Epiphania 2017

[Kanzelgruß]

I.

Liebe Gemeinde!

Kaum ist das Jahr ein paar Tage alt, da kommt schon wieder etwas dazwischen... :

Da würde nun eigentlich Prädikant Karl-Heinz Britsch den Gottesdienst heute leiten, aber weil er sich am Jahresende eine schwere Lungenentzündung eingefangen hat, stehe ich heute hier an der Kanzel – und mein predigtfreier Sonntag verschiebt sich auf... schau mal. ☺

Von hier aus wünschen wir Karl-Heinz Britsch natürlich gute Besserung – er macht so viele Vertretungen in Eggenstein, dass ich an dieser Stelle einmal mehr einfach nur dankbar bin:

Dankbar dafür, dass es solche Menschen gibt, die sich einsetzen und mit Hingabe etwas tun zum Wohl der anderen – und so manchen Gottesdienst und so manche Bestattung hat er im vergangenen Jahr für unsere Gemeinde übernommen! Danke, lieber Karl-Heinz Britsch, und weiterhin gute Besserung!

II.

Liebe Gemeinde,

es sind Menschen wie er, Menschen, die sich einbringen, Menschen die nicht zuerst nach dem Eigenen fragen, sondern ihre Kraft für andere einsetzen, von denen unsere Kirche lebt.

Nicht nur bei uns „Hauptamtlichen“ ist das so, dass man es spürt, wenn Menschen nicht nur ihren Job machen, sondern wenn sie das, was sie tun, mit Leidenschaft und Hingabe machen.

Auch in vielen anderen Bereichen des Lebens spüren wir das:

- Wenn ein Arzt mit ganzem Herzen bei der Sache ist, und sich auf seine Patienten einlässt und genau hinhört,
- wenn ein Handwerker das, was er tut, mit Herz und Verstand tut, und das Werk am Ende nicht nur gut aussieht, sondern auch funktioniert,

- wenn ein Ehrenamtlicher bei seinem Dienst in der wöchentlichen Gruppe sich einbringt und seine Aufgabe mit Hingabe vollführt,
- wenn ein Musiker mit Hingabe sein Instrument spielt und wir fasziniert lauschen,

dann spürt man das, oder? „Hingabe“ – liebe Gemeinde, ich bin über das alte Wort „Hingabe“ gestolpert, beim Nachdenken über die neue Jahreslosung aus Ezechiel, die uns seit Jahresanfang nun ein ganzes Jahr lang begleitet:

Gott spricht: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“

Gott tut etwas für uns und in uns – so oft hören wir das von den Kanzeln, in den Radioandachten am Morgen und lesen davon in den Jahresbegleitern. Gott liebt uns, er schenkt uns seinen Sohn, er kommt uns nahe durch seinen Geist, er begleitet uns mit seinem Segen.

III.

Jetzt fragen Sie sich vielleicht, was das mit „Hingabe“ zu tun hat? Zunächst einmal noch gar nichts.

Denn theologisch und geistlich gesprochen ist es natürlich fraglos so, dass das, was Gott tut, immer unseren menschlichen Tun zuvor kommt. Dass das, was Gott uns gibt, immer schon dem vorausgeht, was wir ihm und dann auch anderen Menschen geben können. *Martin Luther* und die Reformatoren sind ja nicht müde geworden, das zu betonen. Und das Jubiläumsjahr und unsere Predigtreihe ab kommenden Sonntag werden sicherlich dazu weitere Impulse bringen.

Ich glaube aber, liebe Konfis, liebe Gemeinde, dass wir das mittlerweile verstanden haben! Ich glaube, dass diese Botschaft angekommen ist – wir müssen und können uns unser Heil nicht verdienen – und dass wir längst klar haben, was Gott für uns tut.

So klar, dass ich manchmal den Eindruck habe, dass es fast schon wieder banal geworden ist.

Wenn ich mich umsehe, in den Zeitungen und im Fernsehen, wenn ich wahrnehme, was in den Internetforen diskutiert oder auf den entsprechenden Kanälen gepostet wird, wenn ich – das sage ich nicht wertend, sondern zunächst einmal eher besorgt – darauf achte, was in unserer Zeit im Jahr 2017 die Menschen umtreibt, was ihnen Sorgen macht – dann, ja dann würde ich sagen, dass da etwas ganz Entscheidendes fehlt:

Es fehlt oft eine persönliche, individuelle Beantwortung der Frage, wem oder was ich mich mit meinem Leben **hingabe**.

Wozu das Ganze? Was will ich eigentlich mit meinem Leben? Als Jugendliche sangen wir so ein Lied, es war nicht besonders eingängig, aber der Text, der war und ist gut, darin hieß es:

„Was ist Deine Vision, / das Ziel, auf das Du hin lebst, / Werte, die du erstrebst, / was ist Deine Vision?“

Liebe Konfis, liebe Gemeinde,

wofür lebst Du mit deinem Leben? Schon mal darüber nachgedacht? Das noch immer neue Jahr 2017 lädt uns dazu ein! Und das rote Herz, das wir am Altjahresabend miteinander in den Händen gehalten und mit der neuen Jahreslosung bedacht haben, das habe ich mir mittlerweile auf beiden Seiten beschriftet: „Eigensinn“ steht da auf der einen, „Hingabe“ auf der andern Seite. Um diese beiden Pole geht es mir heute morgen!

Mich beschäftigt das, liebe Gemeinde: Kommt nicht ein großer Teil der Leere und der Frustration und der Sinnlosigkeit im Leben der postmodernen Gesellschaft gerade daher, dass Menschen nicht wissen, wem oder was sie sich hingeben könnten?

Da steigen – trotz aller Klima-Warnungen – die Umsätze im Fernreiseverkehr, da werden noch größere Megaliner gebaut und noch luxuriöse Kreuzfahrtschiffe, und mit der Größe der Events scheint doch gleichzeitig die Sinnlosigkeit des Ganzen mit zu wachsen?

„Sich endlich etwas gönnen“ – das galt ja vielen in der entbehrungsreichen Zeit der Nachkriegsjahre als Fortschritt und zu Recht als verdiente Belohnung nach harter Arbeit.

Aber mittlerweile arbeiten die Maschinen für uns und was uns stresst, ist dann eher das W-LAN, das nicht recht funktioniert oder die Warteschlange beim Discounter, obwohl unser Einkaufskorb überquillt mit Dingen, die wir vor dem Betreten des Supermarkts gar nicht gebraucht hatten...

Sollten wir nicht unseren Kindern und Jugendlichen vielmehr wieder zeigen, dass es nicht nur schön ist, es sich gut gehen zu lassen, sondern dass es auch schön ist, sich hinzugeben, sich einem größeren Ziel zu verschreiben, sich für eine Sache oder für Menschen aufzureiben, sich einzusetzen, seine Kräfte dafür aufzubrauchen?

Braucht es nicht beides: Eigensinn und Hingabe?! Wie die zwei Seiten des einen Herzens – wie DU und ICH in Balance?!

Für uns moderne Menschen – jedenfalls in der westlich-mitteleuropäischen Variante – ist es klar, dass wir unser Leben selbst in die Hand nehmen, uns ihm stellen, dass wir schauen, wie wir uns selbst verwirklichen und dass wir mit Eigensinn und Eigeninitiative das Beste für uns herausholen.

Aber es könnte sich immer wieder dann als „hohl“ erweisen, wenn wir für uns zwar alles erreicht haben, aber vielleicht niemanden mehr an unserer Seite haben?

IV.

Bei *Paul Tillich*, jenem weitsichtigen Theologen, der viele Jahre lang in der neuen Welt, in den USA, lehrte, und viele Entwicklungen der Moderne prophetisch vorwegnahm in seinen Schriften, bei *Paul Tillich* las ich in einer Predigt von 1956 (!) unter dem Titel „Heilige Verschwendung“ folgende bedenkenswerte Sätze.

Sätze zur „Hingabe“, die auch heute 60 Jahre danach wie eine treffende Zeitanalyse klingen:

„Wir wissen, dass Mangel an Liebe in früher Jugend zu geistigen Störungen führt. Wissen wir aber auch, dass ein Mangel an Gelegenheiten, uns selbst zu verschwenden, ebenso gefährlich ist?“

In vielen Menschen lebte ursprünglich ein übervolles Herz, aber Gesetze, Konventionen und eine strenge Selbstkontrolle haben es unterdrückt, so dass es abgestorben ist.

Die Menschen sind nicht nur krank, weil sie keine Liebe empfangen haben, sondern auch, weil es ihnen nicht erlaubt war, Liebe zu geben, sich selbst zu verschwenden.

Unterdrückt in euch oder anderen nicht das überströmende Herz, die sich verschwendende Selbsthingabe und den Geist, der höher ist als alle Vernunft!

Spart nicht gierig eure Zeit und eure Kräfte nur für das Nützliche und Vernünftige! Haltet euch offen für den schöpferischen Augenblick, der mitten in scheinbarer Verschwendung eintreten kann!“

Wenn ich dazu die neue Jahreslosung lege, klingt das wie ein modernen Kommentar und eine Einladung Gottes zur Hingabe des eigenen Lebens:

Ein neues Herz und einen neuen Geist, damit das überströmende Herz nicht unterdrückt wird in uns und damit die verschwendende Selbsthingabe, wie sie das kleine Kind noch ganz selbstverständlich kannte, wieder neu in uns frei werden können! Und dann sehe ich sie vor mir, Menschen, die mit Hingabe etwas tun:

- Das Baby, dass mit Hingabe seinen Bananenbrei löffelt und nichts anderes im Sinn hat als zu schmecken und zu genießen!
- Den Schüler der 3. Klasse, der mit Hingabe sich dem Thema der Reli-Arbeit widmet und es so gut machen möchte wie es nur geht!
- Die 14-jährige, die sich mit Hingabe vor dem Spiegel die Haare zurecht macht, vielleicht auch kritisch drauf guckt, klar, aber sich eben jetzt diese Zeit genau nehmen muss.
- Ich sehe den 19-jährigen, der sich nach langen Gesprächen und Diskussionen mit Eltern, Freunden, Wegbegleitern dazu entscheidet, ein Medizinstudium anzufangen und der dann, weil ihn sein Weg so geführt hat, viele Jahre im Kongo als Arzt gearbeitet hat.

Und die Liste ließe sich nun beliebig fortsetzen, liebe Gemeinde, vermutlich sehen Sie sofort Menschen – oder vielleicht auch sich selber – vor Ihrem inneren Auge, die eine Sache oder einen Weg, einen Beruf oder auch eine Lebenssituation mit Hingabe meistern.

Zur Hingabe ist es übrigens nie zu spät!

Das gilt für Beziehungen, in den Familien, in der Partnerschaft, in Freundschaften – ohne Hingabe derer, die hier zusammen das Leben teilen, wird keine echte Intimität wachsen können, und auch daran krankt unsere Gesellschaft wohl, dass Menschen sich manchmal nicht wirklich aufeinander einlassen, sondern sich letztlich immer absichern wollen...

Zur Hingabe ist es nie zu spät – das lernte der alte Nikodemus in jenem nächtlichen Gespräch mit Jesus, von dem wir in der Schriftlesung gehört haben.

Zur Hingabe ist es nie zu spät – die Leitfrage könnte zu jeder Zeit lauten: „Was willst du mit deinem Leben?“

Vor allem Ihr jungen Menschen, liebe Konfis, wenn Ihr auch in den modernen Medien eher vermittelt bekommt, das schöne Leben sei dann erreicht, wenn andere für Euch das Geld verdienen, das Ihr dann ausgeben könnt... Fragt Euch selber: Was willst Du mit Deinem Leben?

Gott legt unendlich viel in Dich hinein, das ist Seine Hingabe an die Welt. Wir sind gewürdigt und angesprochen, uns zu fragen, wem oder was wir uns hingeben, wie wir mit unserem Leben antworten.

Die Bibel redet dabei in vielen Erzählungen auch von der „Berufung“, die ein Mensch erfährt, und das, liebe Gemeinde, niemals nur am Anfang eines Weges, sondern manchmal auch noch ganz spät und erst im Alter!

Wer seine Berufung gefunden hat in einem bestimmten Zusammenhang, der wird sie annehmen und der Berufung folgen, wie die ersten Jünger, die Jesus hinterher gegangen sind.

Diese Nach-Folge hat noch einmal eine andere Bedeutung als „meiner Bestimmung folgen“ – meine Entscheidung ist gefragt! Berufung hat nicht so sehr den Auftrag im Blick, vielmehr das Wohin und Wozu. Die Fragen, die Du Dir stellen kannst, sind: Wozu bin ich auf dieser Welt? Was will ich mit meinem Leben? Und was kann ich beitragen zum Leben der Gemeinschaft?

Wie stark, liebe Gemeinde, dass immer mehr Menschen neu so fragen. Dass Menschen sich einbringen, sich hingeben, sich nicht abspeisen lassen mit den Abziehbildern des scheinbar „schönen ruhigen Lebens“, sondern sich verschwenden im Ehrenamt, in den Familien, in einer sinnvollen und achtsamen Berufstätigkeit und so vielem mehr, indem sie ihren Sinn und ihre Berufung entdeckt haben.

Herauszufinden, wo meine Hingabe gefragt ist, ist eine Aufgabe, die mancher in der Stille und im Gebet bewältigt, andere suchen das Gespräch mit Freunden, wieder andere pilgern oder gehen ins Kloster zur Einkehr, und mancher einer sagt, es sei ihm im Gottesdienst oder auch beim Spaziergang mit dem Hund etwas klar geworden, da hat ihn die Erkenntnis ganz unvermutet angeflogen – und dann will sie auch flugs festgehalten werden!

Dass dabei Hingabe und Eigensinn kein Widerspruch ist, sollte jetzt auch klar geworden sein: Je mehr ich mein Eigenes finde, umso klarer werde ich auch erkennen, wo und wie ich mich einbringen, verschwenden, hingeben kann.

Nicht der kollektive Burnout ist dann die Folge, vor dem viele Experten warnen, weil wir uns wohl an den falschen, weil sinnlosen Stellen verausgaben, sondern eine dynamische Balance von Geben und Nehmen, von Hören und Handeln, von Hingabe und Eigensinn – weil Gott sich uns Menschen wohl so gedacht hat. Als Menschen in Beziehung, als Menschen, die von Gott gesehen und angesprochen werden, als Wesen, die zur Antwort fähig sind, und fähig, ihr Eigenes zu entdecken und sich hinzugeben – dem anderen, und am Ende auch Gott selbst.

Oder, wie *Paul Tillich* es sagen würde:

„Unterdrückt in euch oder anderen nicht das überströmende Herz, die sich verschwendende Selbsthingabe und den Geist, der höher ist als alle Vernunft!“

Spart nicht gierig eure Zeit und eure Kräfte nur für das Nützliche und Vernünftige! Haltet euch offen für den schöpferischen Augenblick, der mitten in scheinbarer Verschwendung eintreten kann!“

Und der Friede Gottes...